

Feministin

01/2021

Das Magazin der SPÖ Frauen

Gemeinsam für Frauen.

Foto: Canva



Foto: Canva

Zurück in die Zukunft.

Die Frauenbewegung hat sich über die Jahrzehnte hinweg zahlreiche Fortschritte erkämpft. Die Corona-Krise stellt vieles auf den Kopf. Plötzlich ist nichts mehr wie zuvor und alte Rollenbilder tauchen wieder auf. Jetzt heißt es handeln, damit Frauen nicht aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden und das bekommen, was ihnen längst zusteht – echte Gleichberechtigung.

#AmLimit

Die Pandemie zehrt an unseren Kräften. Frauen werden zwischen unzähligen Verpflichtungen aufgerieben. Das kann so nicht weitergehen. Eine Grenze ist erreicht. **Seite 3**

Feministischer Aufbruch.

Jetzt ist die Zeit gekommen, um für eine sichere und gerechtere Zukunft zu kämpfen. **Seite 7**



Foto: Knie

Editorial

Frauen stemmen die Krise. In der Arbeit und in den Familien. Sie sind es, die einspringen, wenn alles aus dem Ruder läuft. Und was haben sie davon? Viel zu wenig!

Die Realität ist bitter. Frauen werden derzeit systematisch aus dem Arbeitsmarkt gedrängt, das zeigen die Arbeitsmarktdaten. Das kann und darf so nicht weitergehen. Uns Frauen reicht's!

Wir kämpfen darum, dass wir wieder aus dieser Krise heraus kommen. Gerade jetzt braucht es ein Arbeitsmarktpaket, das die Frauen gezielt stärkt. Jobinitiativen, einen Qualifizierungsturbo für Frauen, Umschulungs- und Beschäftigungsprogramme, Arbeitsstiftungen mit einem Frauenschwerpunkt, mindestens 50 Prozent AMS-Mittel für Frauen, betriebliche Förderung, Kinderbetreuungsangebote.

Jetzt gilt es auch zu verhindern, dass auf die Pandemie ein böses Erwachen mit Sparprogrammen folgt. Dafür ist es notwendig, dass die Reichsten in Österreich einen gerechten Beitrag leisten. Wir fordern seit langem Millionärssteuern, eine Abgabe auf große Vermögen und Erbschaften.

Frauen brauchen gerade jetzt eine starke Lobby. Halten wir zusammen, kämpfen wir für unsere Rechte und ein gutes Leben für alle Frauen.

Gabi Heinisch-Hosek

Gabriele Heinisch-Hosek
SPÖ-Bundesfrauenvorsitzende



Foto: Canva

Keine Lust auf Backlash

Frauen haben sich ihre Rechte hart erkämpft. „Ich will, dass meine Tochter ein gutes und unabhängiges Leben führen kann. In einer Welt, in der sie ihre Träume verwirklichen kann.“ – Das ist es, was sich viele von uns wünschen. Frauen haben sich in vielen Bereichen durchgesetzt. Sie haben dafür ungeheure Energien aufgewendet und viele Hürden im Alltag auf sich genommen. Oft die doppelte und dreifache Leistung ihrer männlichen Kollegen bringen müssen. Haben gelernt, hämische Kommentare wegzustecken, zu ignorieren oder sich zu wehren. In vielen Berufen haben sich Frauen nach vor gekämpft.

Und plötzlich stellen viele erstaunt fest: Schon wieder sind es die Frauen, die einspringen sollen, wenn nichts mehr geht. Wenn die Schulen geschlossen sind. Die Pflege der Eltern nicht gesichert ist. Wenn die Regierung nicht mehr weiter weiß und nur mit Worthülsen um sich wirft. Es sind die Frauen, die irgendwo zwischen Bergen von unerledigten Schulaufgaben und Wäsche, besorgten Anrufen der Eltern und Großeltern, die Hilfe brauchen, versuchen ihren eigenen Job zu bewältigen. „Mein Mann sperrt sich im Arbeitszimmer ein, damit er in Ruhe seine Videositzung machen kann. Oder verkriecht sich irgendwo in einem Eck“. Das kennen wohl viele.

Leider sind es auch oft die Frauen, die als erstes ihren Job verlieren, wenn der Betrieb

in Bedrängnis kommt. Mehr als eine halbe Million Menschen in Österreich sind derzeit arbeitslos oder in Kurzarbeit. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit bei den Frauen ist besonders dramatisch, beinahe doppelt so hoch wie bei den Männern.

Bei all den Krisenpaketen stellt sich die Frage: Kommen die Hilfsmittel auch zu den Frauen? Wird alles unternommen, damit Frauen nicht wieder aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden? Die Antwort lautet: Nein. In Europa soll das Wiederaufbauprogramm „Next Generation“ die Wirtschaft wieder ankurbeln. Im 750 Milliarden Euro Hilfspaket ist von Frauen nicht die Rede. Die Branchen, die am meisten von der Krise getroffen wurden, wie der Handel oder der Tourismus, sind jene mit einem hohen Beschäftigungsanteil von Frauen. Tatsächlich fließt der Großteil der Fördermittel in die Bauwirtschaft.

#AmLimit

Die Grenze ist erreicht. Frauen tragen nicht nur die Hauptlast der Krise, durch Corona droht auch ein dauerhafter Rückschritt in Sachen Gleichstellung. #AmLimit – eine österreichweite überparteiliche Kampagne schlägt Alarm. Die SPÖ-Frauen unterstützen diese Aktion. Wir lassen nicht zu, dass das wofür wir Frauen jahrzehntelang hart gekämpft haben, zunichte gemacht wird. Im Gegenteil. Jetzt ist die Zeit, zu verändern und die Zukunft geschlechtergerecht zu gestalten.



Foto: Canva

#AmLimit.

So still die Heldinnen. Nicht klagen, Pflicht erfüllen, weitermachen, durchhalten – und für wen? Elfriede Hammerl, profil, 23.3.2020

Frauen sind systemrelevant, aber das System ist kaputt. Margarete Stokowski, Der Spiegel, 5.5.2020

Beginnen hat es in der 2. Schulwoche im Herbst. Meine Tochter Stella (13) wurde als erste Schülerin ihres Gymnasiums positiv auf Corona getestet. Mein Sohn Paul (7) und ich negativ. Stella hatte einige Tage hohes Fieber, starke Kopfschmerzen und Atemnot, aber sie wurde schrittweise wieder gesund. Die Zeit der Quarantäne schien endlos – für Paul und mich waren es auf Grund der Inkubationszeit zwanzig Tage.

Frauen, seid dankbar – Elisabeth Raether, Die Zeit, 17.5.2020

Stella war „Die Corona-Erste“ in Freundeskreis und Umfeld, hatte Schuldgefühle, wurde ausgehört, bewundert und begann das Semester gleich mal mit einem Lernrückstand. Opa brachte uns Essen vor die Tür, wir durften die Wohnung ja nie verlassen. Wir wissen nicht, wo und wie sich Stella angesteckt hatte. Ich informierte alle Kontakte, ihre Klasse wurde für die Inkubationszeit geschlossen.

Der Vater der Kinder (50), getrennt lebend, hatte sich bei unserer Tochter angesteckt, bei ihm verlief die Krankheit schwer mit lang andauernden Folgen - nicht zuletzt fürs Geldbörsel. Als Unternehmer in der Gastronomie finanziell (mit)verantwortlich für angestellte Familienmütter- und väter – nicht zu vergessen auch unsere Kinder – war und ist die Belastung enorm. Niemand weiß, wie es weitergehen wird 2021. Von 2022 ganz zu schweigen.

Wir die Krisenbienen – Carla Baum, Die Zeit 20.5.2020

Für mich bedeutete die Krankheit des Vaters meiner Kinder neben den Großeltern auch auf seine Unterstützung verzichten zu müssen. Also 24/7, davon 30 Stunden bezahlte Lohnarbeit, im Homeoffice.

Immer war mir bewusst, dass ich trotz aller Herausforderungen in der privilegierten Situation einer nicht um den Arbeitsplatz bangenden Frau bin, wenigstens dieser Druck lastet nicht auf mir. Ich arbeite nicht in einem systemrelevanten Beruf, habe aber meinen Sohn trotzdem weiter in die Schulbetreuung gegeben. Und zwar ganz ohne schlechtes Gewissen, das von allen Seiten den Eltern entgegenweht. Vielen berufstätigen Müttern geht es wie mir: Wann kann ich endlich wieder ins Büro, um mich von meinem Leben zu Hause zu erholen.

(Namen von der Redaktion geändert).

Zur Superwoman zwangsverpflichtet, Martina Madner, Wiener Zeitung, 29.5.2020

zu schaffen, Erfüllung durch den eigenen Job, umgeworfene Pläne, neue Pläne und Austausch mit über 13-Jährigen Menschen via Internet.

Frauen als soziale Airbags in Krisenzeiten Brigitte Theißl - Der Standard, 28.3.2020



Foto: Canva

FRAUEN & CORONA

Für einen feministischen Aufbruch in der Krise.

Was macht die Krise mit uns und was bedeutet sie für die Zukunft? Eine eigene Homepage der SPÖ-Frauen frauenundcorona.at bietet mehr als hundert Artikel, Video-Gespräche und Links zu Hilfseinrichtungen.



Wohin mit meinen Sorgen?

Die Pandemie zehrt an unseren Kräften. Ein Lockdown folgt dem nächsten. Für Frauen, insbesondere Alleinerzieherinnen, sind diese Phasen besonders belastend. Eine Studie des SORA-Instituts zeigt: Jede dritte befragte Frau arbeitete früh morgens oder abends, jede zehnte sogar in der Nacht, um trotz Kinderbetreuung Zeit für ihren eigenen Job zu finden. Dazu kommen finanzielle Sorgen und die Angst um den Arbeitsplatz. Besonders kritisch ist die Situation von Alleinerzieherinnen. „Dass man abends nicht raus soll, habe ich gar nicht mitbekommen, weil ich ohnehin daheim bin“, erzählt eine berufstätige Mutter von zwei Kindern.

Hilfe in Notsituationen

„Ich habe meine Arbeit verloren, kann meine Rechnungen nicht bezahlen, was soll ich tun?“ Anfragen wie diese landen in großer Zahl bei den Frauen- und Familienberatungsstellen in Österreich. Sie sind eine wichtige Anlaufstelle in der Not und sollten dringend in ganz Österreich ausgebaut werden.

Der Verein „Frauen beraten Frauen“ bietet telefonisch (nach Terminvereinbarung) und online Beratung an. Das Angebot um-

fasst dabei unter anderem psychosoziale Beratung, Rechtsberatung, Scheidungsbeilegung, Mediation, Berufsberatung, Gesundheitsberatung und frauenspezifische Psychotherapie.

Auch die Frauengesundheitszentren bieten Unterstützung an. Information in mehreren Sprachen gibt es auf Infoblättern, in Videos und in Online-Seminaren. Auch persönliche

Beratungsgespräche, teilweise online, werden angeboten. Eine wichtige Anlaufstelle bei Gewalt ist die Frauenhelpline 0800 222 555 und der Help-Chat. Täglich von 16:00 bis 22:00 Uhr gibt es unter haltdergewalt.at anonyme und vertrauliche Beratung in mehreren Sprachen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, diese Online-Beratungsstelle als Gesprächsforum zu nützen und Selbsthilfegruppen zu bilden.

Hilfsangebote für Frauen

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen
netzwerk-frauenberatung.at

Frauen beraten Frauen
frauenberatenfrauen.at

Tipp:
Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen!

ExpertInnen warnen: In Zeiten des Lockdowns wurden 40 Prozent weniger Mammakarzinome entdeckt. Dabei ist Früherkennung enorm wichtig für die Heilungschancen. Daher: Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Gesundheit!

Frauengesundheitszentren
frauengesundheit.at

Hilfe bei Gewalt
Frauenhelpline gegen Männergewalt
0800 222 555
Help-Chat – haltdergewalt.at
gewaltschutzzentrum.at



Raus aus der beruflichen Sackgasse!



Monat für Monat wird deutlicher: Es braucht jetzt rasch ein Arbeitsmarktpaket für Frauen. Denn immer mehr Branchen mit hohem Frauenanteil haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das gilt in erster Linie für den Tourismus, wo der Beschäftigungsanteil von Frauen hoch ist, aber auch für den Handel. Gleichzeitig gibt es in unterschiedlichen Bereichen einen Mangel an Arbeitskräften. Im Gesundheitsbereich werden bis 2030 rund 76.000 Arbeitskräfte benötigt. Auch in technischen Berufen, Handwerk und neuen Branchen, die aufgrund der Digitalisierung entstehen, sowie im Umweltschutz gibt es viele Chancen.

Genau für diese Bereiche wurden bereits vor einigen Jahren sogenannte Arbeitsstiftungen geschaffen. Arbeitsstiftungen, die ein gewerkschaftlich erprobtes Modell zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit sind, schaffen neue Ausbildungsmöglichkeiten und unterstützen bei der Wiedererlangung eines Arbeitsplatzes. Beschlossen werden sie in Folge von Sozialplänen, die in Betrieben in Zeiten von Personalabbau verhandelt werden, aber auch dann wenn Unternehmen einen großen Mangel an Arbeitskräften haben. Nach einer Orientierungsphase von maximal sechs Wochen können im Rahmen einer Arbeitsstiftung bis zu drei Jahre lang Weiterbildungen und Ausbildungen wie eine Lehre oder ein Studium absolviert werden.

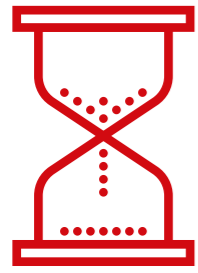
Mehr für Frauen!

Das fordert die SPÖ

- Qualifizierungsturbo
- Frauenschwerpunkt bei Aus- und Weiterbildung
- Mindestens 50 Prozent AMS-Mittel für Frauen
- KV-Mindestlohn von 1.700 Euro steuerfrei
- Lohngesetz mit Strafen bei Unterbezahlung
- Soforthilfepaket für Alleinerziehende
- Rechtsanspruch auf ganztägige gratis Kinderbetreuung

Für die Dauer der Stiftungsteilnahme verlängert sich der Anspruch auf das Arbeitslosengeld auf maximal drei oder vier Jahre. Die SPÖ fordert einen Qualifizierungsturbo für Frauen. Mit gezielten Umschulungen und Weiterbildungsangeboten sollen rasch neue Perspektiven geschaffen werden!

Nähere Informationen: oegb.at



Banges Warten auf Hilfgelder

Es heißt jetzt zusammenhalten. „Mein größter Wunsch ist, dass jenen geholfen wird, bei denen die Not am größten ist“, mit dieser Hoffnung spricht eine junge Psychotherapeutin aus Wien aus, was viele denken.

Eine wichtige Stütze in Krisenzeiten ist der Familienhärtefonds. Aber oft müssen Betroffene monatelang warten, um



Foto: Canva

dann womöglich eine Absage zu erhalten. Schnell und unbürokratisch sollte die Hilfe sein, genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist viel zu wenig klar, wie Leistungen ausbezahlt und berechnet werden, kritisiert die Vorsitzende des Österreichischen Frauenrings Klaudia Friebe. Viel zu kurz ist auch die Dauer der Hilfe. Nur drei Monate! Das ist zu wenig. Viele Familien sind finanziell an der Grenze und

haben aufgrund steigender Arbeitslosenzahlen auch keine Perspektive, dass sich die Situation rasch bessert.

Die SPÖ fordert Transparenz, Aufstockung und Verlängerung des Familienhärtefonds. Auch das Arbeitslosengeld muss endlich auf 70 Prozent erhöht werden. Es braucht zwingend rasche Hilfe für all jene, die sie dringend brauchen.

Druck raus!

Statt Triple A gibt's für viele Frauen seit fast einem Jahr Triple H: Haushalt, Homeoffice, Homeschooling. Was das dritte – für viele neu hinzugekommene Aufgabenfeld des „Heimunterrichts“ betrifft, bekommen viele Eltern mit der Schulnachricht auch gleich ein Zeugnis für ihren eigenen Einsatz mitgeliefert. Denn die wenigsten Kinder schaffen es, den Schulstoff alleine zu erarbeiten. Jetzt ist es Zeit, dieses Schulsystem zu hinterfragen.

Die Benotung während der Pandemie sowieso. Die Warnungen vieler ExpertInnen sind erschreckend: Schwere Depressionen bei Kindern und Jugendlichen nehmen dramatisch zu. Kinder, die vorher fröhlich und ausgeglichen waren, haben alle



Foto: Canva

Freude verloren und Schwierigkeiten, den Alltag zu bewältigen. In einer solchen Situation ist der schulische Leistungsdruck verheerend. Umso erfreulicher ist die Empathie vieler LehrerInnen, die mit viel Einsatz versuchen, die Kinder zu motivieren

und den Druck herauszunehmen. Unterstützung von Bildungsminister Faßmann bekommen sie dabei keine. Warum werden Kinder und PädagogInnen vom Bildungsministerium vollkommen im Stich gelassen?!

Ein feministischer Aufbruch in der Krise.

Die Zukunft der Care-Arbeit – ein Begriff der sowohl Pflege im engeren Sinn als auch Sorge im weiteren Sinn umfasst – stand im Mittelpunkt des diesjährigen Prammer-Symposiums. Das jährliche Symposium, eine Zusammenarbeit der SPÖ-Frauen, des SPÖ-Parlamentsklubs, des Karl-Renner-Instituts und der European Foundation for Progressive Studies, fand dieses Jahr online statt. Mit einem Wechselspiel aus Vorträgen, Live-Einschaltungen und interaktiven Gruppenelementen gelang es auch heuer eine hohe Beteiligung zu erzielen. Keynotes hielten die stellvertretende Generalsekretärin des Europäischen Gewerkschaftsbundes Esther Lynch und die Ökonomin Emma Dowling.

Nehmen wir es in Angriff.

Nach Corona wird nichts mehr sein wie davor – gerade deswegen können wir dieses Momentum nutzen, um für eine sicherere und gerechtere Zukunft zu kämpfen, so Esther Lynch. Wir können die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern nicht länger hinnehmen. Notwendig sind geeignete Kriterien, um Arbeit zu bewerten: Verantwortung, körperliche Belastung, emotionale Beanspruchung, Ausbildung. All diese Faktoren sind in Berufen wie Pflege oder Kinderbetreuung, in denen mehrheitlich Frauen arbeiten, hoch. Auch haben sich die Bedingungen der Arbeitswelt grundlegend verändert. Diese gilt es zu nutzen. Drei



Foto: Knie

Ökonomin Emma Dowling beim Barbara-Prammer-Symposium 2021

Viertel der Arbeitnehmer*innen wünschen sich die Möglichkeit zwischen Homeoffice und Büro wechseln zu dürfen, dafür braucht es klare Rahmenbedingungen auch was die Frage der Infrastruktur-Kosten betrifft und einen Schutz der Privatsphäre. Ein entschlossenes Vorgehen fordert Lynch gegen Rückschritte in der Frauenpolitik: „Es war nicht nur Donald Trump. Wir müssen den Backlash benennen. Auch hier in Europa müssen Feminist*innen Widerstand leisten!“

Yes, we care.

„Krisen zwingen uns, da hinzusehen, wo wir gar nicht hinschauen wollen. Auch die Corona-Pandemie hat gezeigt, wessen Tätigkeiten die Gesellschaft am Laufen halten“, so Dowling. Pflege- und Sorgearbeit sind immer systemrelevant, auch abseits der Corona-Krise. Eine Krise, die auch die Care-Krise mit dem Brennglas verstärkt habe. Wobei wir uns die Frage stellen müssen: Ist die Rückkehr zur Normalität überhaupt wünschenswert? Das Abwälzen auf „Eigenverantwortung“ ist, so Dowling, ein Irrweg. In Großbritannien hat die Privatisierung der Sorgesysteme zu katastrophalen Folgen geführt. In Österreich ist die Daseinsvorsorge weitgehend in öffentlicher Hand, aber auch hierzulande steigt der finanzielle Druck auf soziale Dienstleistungen. Es gilt geeignete Maßnahmen zu setzen, um die Krise der Pflege zu bewältigen: Mehr steuerbasierte öffentliche Finanzierung, zeitliche Entlastung, Arbeitszeitverkürzung, Aufbrechen der traditionellen Familienstrukturen, höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege.



Foto: Canva

Sorgearbeit ist immer schon systemrelevant. Wieviel ist sie der Gesellschaft wert?

Nachzuhören sind alle Beiträge des Symposiums auf frauen.spoe.at.

Sozialistin



Die Folgen der Corona-Krise und ihre Bewältigung kosten Österreich viel Geld. Für die Sozialdemokratie bedeutet das: Wir müssen mehr denn je Verteilungsgerechtigkeit schaffen. Die Kosten der Krise müssen fair verteilt sein. Der Trend, dass Reiche immer reicher und Arme immer ärmer werden, muss gestoppt werden, fordert SPÖ-Vorsitzende Pamela Rendi-Wagner.

- *Solidarabgabe für Online-Riesen wie z.B. Amazon. Auch sie müssen in Österreich endlich Steuern zahlen!*
- *Millionärsabgabe für Privatvermögen und Millionen-Erbchaften! Das heißt: Das Vermögen über der 1-Mio.Euro-Grenze sollen besteuert werden!*

Das Abtreibungsverbot in Polen dürfen wir in Europa nicht hinnehmen! Wir haben die dunklen Zeiten überwunden, als Frauen bei illegalen Abtreibungen ums Leben gekommen sind. Dahin dürfen wir nie wieder zurückkehren. Wir erwarten uns einen öffentlichen Protest der Bundesregierung, insbesondere der Frauenministerin. Lassen wir die Frauen in Polen nicht im Stich!



Die Corona-Krise hat die Ungleichheiten in der Gesellschaft weiter verschärft. Wir sehen durch ein Brennglas die Probleme einer Gesellschaft, die Frauen benachteiligt und sich gleichzeitig darauf verlässt, dass sie den Karren aus dem Dreck ziehen.

*Du musst das nicht so hinnehmen! Werde Mitglied und kämpfe mit uns für eine gerechte Gesellschaft!
<https://www.spoe.at/mach-mit/mitgliedschaft/>*

